

FAWn - Denkanstöße
Beiträge für den offenen Dialog



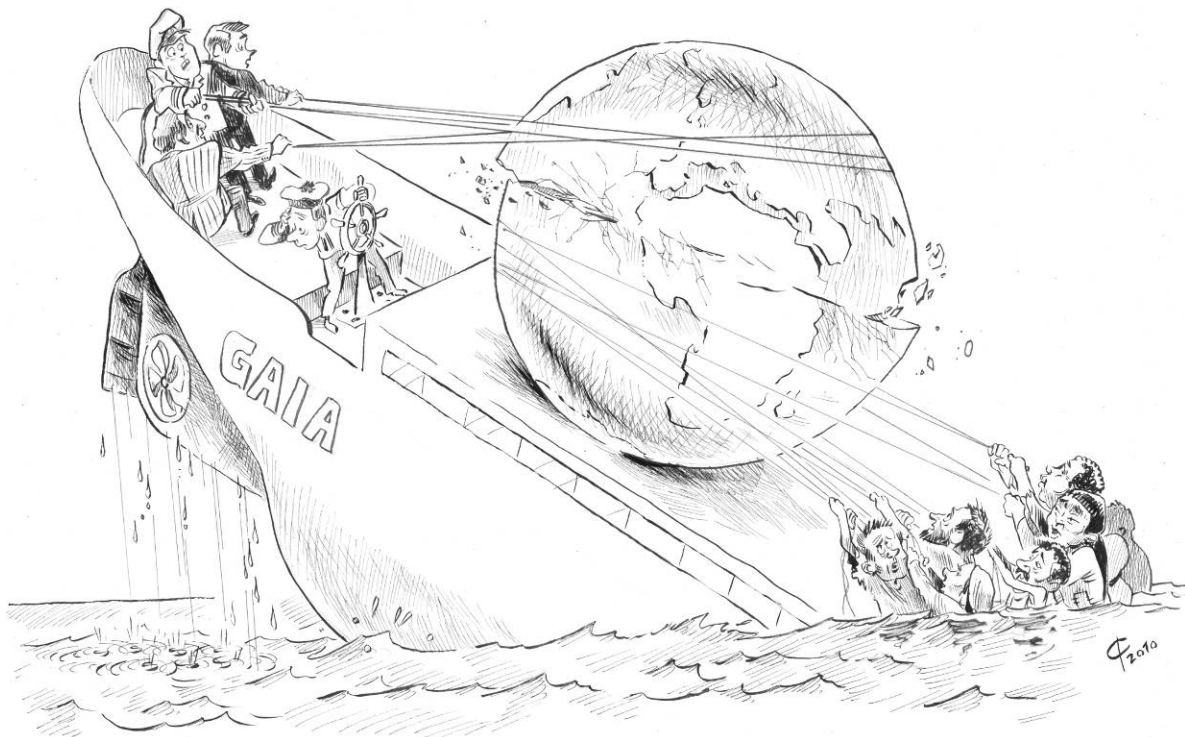
Der Krise begegnen

Dr. Dirk Solte*

Mit Wachstum aus der Krise?

Nachhaltige Entwicklung in einer globalisierten Welt

Die Menschheit stößt an die Grenzen ihres Lebensraums Erde! Das Streben nach mehr und immer mehr, das Streben nach dem Extrem, muss ein Ende haben, wenn wir nicht im Desaster enden wollen. Die Alternative mit Zukunft ist die Balance. Wir haben also die Wahl: Balance oder Kollaps?



Obwohl es mittlerweile offensichtlich ist, dass es Grenzen für das Wachstum gibt, deren Überschreiten das Überleben der Menschheit bedroht, sind wir von einer nachhaltigen Entwicklung weiter entfernt als jemals zuvor. Warum ist das so? Das Problem und seine Lösung sind komplex und betreffen die Weltgesellschaft in ihrer kulturellen Vielfalt als Ganzes, und unsere Umwelt als unteilbaren Lebensraum. Das Problem ist global.

Für eine friedensfähige Lösung brauchen wir ein gemeinsames Verständnis über die Herausforderung. Wir brauchen eine, die Vielfalt der Kulturen überbrückende und so die Weltgesellschaft einende Vision für ein gerechtes und faires einander begegnen und miteinander leben. Dann muss eine vertraglich gesicherte und einklagbare Verabredung aller erforderlichen Schritte und Maßnahmen auf einem machbaren Pfad zur Erreichung von nachhaltiger Entwicklung und Balance führen.

Dem stehen Eigennutz und die aktuelle Orientierungslosigkeit gegenüber, ausgelöst durch die Finanz-, Wirtschafts- und sozialen Krisen und die über uns hereinbrechende Flut aller meist als alternativlos bezeichneten Vorschläge, die oft widersprüchlich sind, auf einzelne Problemaspekte beschränkt und verschiedene Ziele verfolgen. Aus der Geschichte wissen wir, wo dies endet.

Wir brauchen dringend Klarheit und eine weltweite, gemeinsam getragene Strategie, und sei es auch nur aus einsichtsvollem Egoismus, für Teilhabegerechtigkeit und einen „Wohlstand in Balance für alle“.

Optimale Balance des Wandels

Ökologische und Soziale Marktwirtschaft

Woran krankt das aus dem Ruder laufende Weltfinanzsystem?

Konsumansprüche, Wertschöpfungsversprechen, Teilhabegerechtigkeit,
Wertschöpfungsfähigkeit und Umweltbeanspruchung
einer wachsenden Menschheit
sind durch das Streben nach dem Maximum völlig aus der Balance geraten.
Die Welt ist überschuldet.

Das ist das Kernproblem.



Leider kümmern wir uns vordergründig viel zu sehr um die Symptome des kranken Systems. So wird beispielsweise behauptet, das Problem seien die Derivate, das Problem seien die „Bankster“ und es sei die Gier Einzelner und die hohen Bonuszahlungen, die an dem Desaster Schuld sind. Aktuell sollen die hohen Schulden der öffentlichen Hand und damit die Politiker die Übeltäter sein.

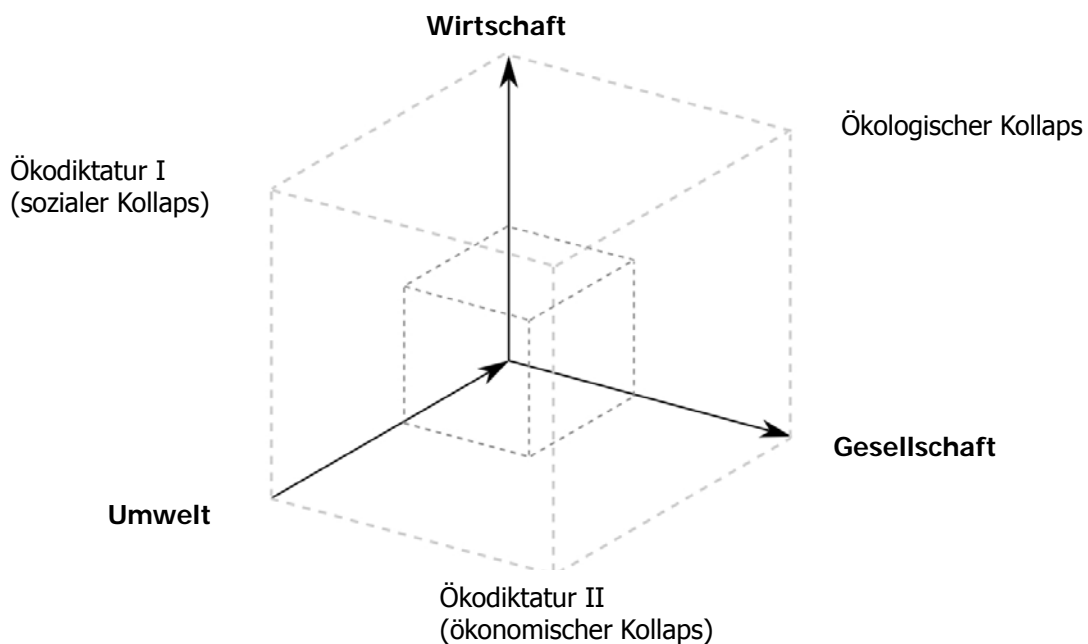
All diese Aspekte sollen nicht klein geredet werden, sie treffen aber nicht den wesentlichen Kern hinter den sichtbaren Problemen:

Was können wir an Wertschöpfung leisten ohne die Natur zu zerstören, denn nur soviel darf weltweit konsumiert werden, und was bedeutet faire Teilhabe?

Würden wir als Menschheit von bereits 7 Milliarden Menschen, die schon heute mehr Natur für sich beansprucht als da ist, mit unserer globalen Kulturleistung, mit unserem derzeit verfügbaren Wissen, dem Umfang, dem Niveau und der Ausprägung der Produktionsanlagen (unserer „Produktions-Kultur“), soviel Waren und Dienstleistung als Wertschöpfung leisten und konsumieren, wie von der permanent wachsenden Zahl von Menschen auf dieser Welt nachgefragt, versprochen und angestrebt wird (der „Konsum-Kultur“), „fliegt uns der Planet Erde um die Ohren“!

Weil die Summe der Ansprüche ständig wächst haben schon lange eine Wertschöpfungslücke, die immer größer wird; und diese Wertschöpfungslücke überbrücken wir bislang mit immer neuem Kreditgeld, also mit Versprechen auf zukünftige Wertschöpfung, mit „Futur“. Wir sagen: „Die Lücke werden wir später füllen; wer für seine Zukunft vorsorgen will, soll solange Schuldscheine als Vermögen sparen. Die kann man dann später gegen Wertschöpfung eintauschen“. Solange man diesen Zukunftsglauben hat, ist das System relativ stabil. Wenn jedoch Zweifel aufkommen, geht der Kampf um die realen Werte los, um Natur und Kultur. Geld, also „Futur“ will dann niemand mehr haben. Das ist der Kern der Weltfinanzkrise. Das gesamte System – die Weltökonomie – ist durch ein Übermaß spekulativer Verschuldung, gerade der privaten Seite, in einem instabilen Zustand. Für einen Weg der Balance brauchen wir eine gemeinwohlorientierte „sanfte“ Entschuldung. Der bisherige Weg der Sozialisierung von Risiken und Haftung, Inflation, Schulden- oder Währungsschnitte, zerreißt die Gesellschaft.

Das globale Problem ist dreidimensional: Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt. Wenn wir nicht den Kollaps wollen müssen wir lernen „dreidimensional zu denken, doppelstrategisch zu handeln und maßvoll zu leben“. Für den Einzelnen, die Politik, die Unternehmen, Bildungsinstitutionen und Regionen gilt es, im globalen Konkurrenzkampf mitzuhalten und gleichzeitig den Wandel zur Balance zu erwirken.



Die Natur ist begrenzt, wir brauchen mehr Kultur wenn wir Wohlstand in Balance für alle wollen! Weltweit müssen Produktions-Kultur und Konsum-Kultur umweltverträglich und sozial werden.

Bislang bauen wir die Kultur aber zurück, wir verkürzen beispielsweise die Schul- und Studienzeiten, bei notwendigen energetischen Sanierungen und im ÖPNV gibt es Investitionsstaus, generell sollen aber die Ausgaben für das Gemeinwesen sinken. Das ist das Spardiktat „der Intelligenz der Märkte“, frohlocken deren Verfechter. Das darf nicht sein! Wir müssen dringend für mehr Umweltverträglichkeit das Gemeinwesen ausbauen, wir brauchen mehr Bildung, Maßnahmen zum Klimaschutz, Übertragungswege für alternative Energien und vieles andere mehr. Dafür brauchen wir eine „faire“ Finanzierung der notwendigen Struktur-Transformation und eine dauerhafte Stabilität im Finanzsystem.

Das ist Herausforderung und Chance für ein starkes Europa!

Unsere grundlegenden Werte – Würde, Freiheit, Gleichheit, Sicherheit und Solidarität – stehen für das Ziel eines Wohlstands in Balance für alle. Dieses Ziel dürfen wir nicht dem Diktat der Märkte opfern, wir müssen den beispielgebenden Weg zu einer „**Ordnung der Balance**“, zu einer „**Ökosozialen Marktwirtschaft**“, beschreiten, für eine friedensfähige und die Schöpfung bewahrende Zukunft.

Wir brauchen einen „**Europapakt zur Balance**“.

Vier Punkte für ein Europa in Balance. Vier Punkte, die der „Empörung eine Richtung“ geben können.

Die drei Dimensionen der derzeitigen Instabilität der Nachhaltigkeit – Ökologie, Gesellschaft und Ökonomie – müssen miteinander verzahnt betrachtet und gelöst werden. Im Folgenden wird ein konkreter Vorschlag für einen beispielgebenden Pfad eines ökosozialen Wandels unterbreitet. Es geht dabei um die Co-Finanzierung der notwendigen und umfangreichen Maßnahmen zur Entkoppelung des Ressourceneinsatzes für die Produktion von Wertschöpfung (Erhöhung der Ressourceneffizienz), sowie gleichzeitig um die Stabilisierung des Finanzsystems. Im Besonderen wird ein Konzept zur Besteuerung des Finanzmarktes, eine Abgabe auf die Erzeugung von Finanzprodukten, geschildert.

Das Konzept der vorgeschlagenen Finanzmarktsteuer orientiert sich unter anderem an der vom Internationalen Währungsfonds vorgeschlagene Financial Stability Contribution. In gewisser Hinsicht wurde die FSC (Financial Stability Contribution) bereits in stark reduzierter Form in Deutschland als Bankenabgabe eingeführt. Insofern wäre die hier vorgeschlagene Abgabe „anschlussfähig“, da sie letztlich als eine fair ausgestaltete Ausweitung der FSC / Bankenabgabe auf den gesamten Markt betrachtet werden kann.

Die über eine faire Stabilitätsabgabe eingenommenen Mittel könnten verwendet werden für

- mehr Haftungskapital im System,
- Entschuldungsbeiträge für die öffentliche Hand,
- und ganz besonders für Investitionen in die Grundlagen für nachhaltige Wirtschaft.

Der letzte Punkt ist zentral, denn so kann eine „gemeinwohl-orientierte sanfte Entschuldung“ über eine Erhöhung der Wertschöpfungsfähigkeit, ohne die Natur zu zerstören, erreicht werden.

Literatur:

- Eichhorn / Solte: „Das Kartenhaus Weltfinanzsystem. Rückblick – Analyse – Ausblick“
Fischer Taschenbuch Verlag, 2009, ISBN 978-3-596-18503-0;
- Solte: „Weltfinanzsystem in Balance. Die Krise als Chance für eine nachhaltige Zukunft“, Terra Media Berlin, 2009, ISBN 978-3-9811715-4-9;
- Solte: „Geld und Weltfinanzsystem. Vom Wissen zum Handeln. Didaktisches Modul“
Stiftung Forum für Verantwortung, ASKO-Europa-Stiftung, ISBN 978-3-941509-11-5

Europapakt zur Balance

Fairness, Stabilität, Haftung und Transparenz

1. fairer Stabilitätsmechanismus ESM / EMF

- „Reise nach Jerusalem“-Effekt (Umverteilung von Vermögen) verhindern
- ⇒ **Maximalreservebegrenzung:** Verfügbarkeit / Umlauf von Liquidität sicherstellen, durch „Stabilitäts-Bonds“ mit Eintauschpflicht von Überhangliquidität. Dadurch wird das Horten von Zentralbankgeld unterbunden.
- ⇒ **ESM** (Europäischer Stabilitäts-Mechanismus) / **EMF** (European Monetary Fund) soll für Zahlungsfähigkeit sorgen (Lender of Last Resort und „Liquiditätskonsortialbank“ in einem)
- Gemeinsame Haftung für das „Hebel-Risiko“ der Überschuldung
- ⇒ **Stabilitätsabgabe:** Eine Mehrwertsteuer auf Finanzprodukte (Leverage Money Tax). Die Erzeugung von Finanzinstrumenten besteuern (Financial Stability Contribution) und nicht nur den Handel (Transaktionssteuer).
- ⇒ Keine „Sozialisierung“ der Risiken und Verluste, sondern alle Marktteilnehmer müssen gemeinsam haften.

2. Gemeinwohlorientierte „sanfte“ Entschuldung

- Ausbau des Gemeinwesens für Umweltverträglichkeit, soziale Teilhabe und Balance
- ⇒ **Finanzierung notwendiger Grundlagen einer nachhaltigen Produktions-Kultur:** Stabilitätsabgabe für Investitionen nutzen: Bildung für Nachhaltigkeit; Ressourceneffizienz; Übertragungswege für Ökostrom; Ökosanierung im sozialen Wohnungsbau; usw. Dadurch erreicht man soziale und umweltverträgliche Konsum- und Wertschöpfungsfähigkeit.
- Senken der Staatsverschuldung
- ⇒ **Gemeinsame Steuersystematik:** Keine Plünderungen mehr durch Steuerumgehung und Steuervermeidung.

3. Transparenz und „wahre“ Kapitalwerte

- **Niederstwertprinzip** statt „fair value“, besonders bei haftendem Eigenkapital. Sonst bleibt die Haftung eine Luftnummer.
- ⇒ **Grundbuch für alle Finanzprodukte:** So können Bewertungstricks und „verdeckte Kartelle“ aufgedeckt werden. Prüf- und Genehmigungsinstanz für Finanzprodukte / Finanzinstrumente.
- **Rating als öffentliche Aufgabe:** Eine europäische Ratingagentur mit Standard-Ratingansatz.
- ⇒ **Faire Stabilitätsabgabe:** Schuldverschreibungen sind Finanzprodukte. Kreditnehmer mit bestem Rating sollen höhere Stabilitätsabgabe leisten, denn sie zahlen die geringsten Zinsen und lasten dem System den größten Umfang an Finanzprodukten auf.

4. Internationale Standards und Regulierung

- **Regulierung kritischer Märkte:** (Finanzen, Nahrung, Rohstoffe)
 - ⇒ **Verbot von Derivaten:** Das „Finanz-Casino“ spekulativer Wetten schließen.
 - ⇒ **Verbot von „Security Lending“:** Keine verdeckten Kredite mehr.
 - ⇒ **„TÜV“ für Finanzprodukte:** Verbriefungen drastisch einschränken.
 - ⇒ **Leerverkäufe strikt regulieren:** Leerverkäufe an den Geschäftszweck von Unternehmen binden. Nur Produzenten sollen noch Leerverkäufe ihrer Produkte tätigen dürfen, also Lieferversprechen in der Zukunft abgeben.
- **Ökosoziale Wirtschaftsstandards:**
 - ⇒ **Kartelle brechen:** „Too-big-to-fail“ muss verhindert werden.
 - ⇒ **Monopol der Handelsabwicklungsplattformen / Depotverwahrer brechen**
 - ⇒ **Buchhaltungsrichtlinien und Reporting - Prinzip des ehrbaren Kaufmanns durchsetzen:** Schattenbanken verhindern, Eigenkapital- und Mindestreserve-Standards müssen für alle Marktteilnehmer gelten.

**Die geforderten Regulierungen müssen für alle Marktteilnehmer gelten!
Nur so kann das Schattenbanking wirkungsvoll unterbunden werden und
Fairness sichergestellt werden.**

Faire Stabilitätsabgabe

Finanzproduktsteuer; Schwellgeldschöpfung als Bemessungsgrundlage

Problematik im Weltfinanzsystem:

„Gestaltungsmöglichkeiten“ für „Steuerliche Optimierungen“ durch Finanzprodukte.
„Umqualifizierung“ von Steuersubstrat oder steuerliche Verlagerung mit Hilfe geeigneter Schuldinstrumente/Finanzprodukte (Stichwort: Asset Wrapping) und Verlustverrechnungen.

Damit erhöht sich permanent die Instabilität des Geldsystems, denn ein Schuldinstrument/Finanzprodukt ist heutzutage so etwas wie Geld, es ist **Schwellgeld**.

Der Dreh- und Angelpunkt sind Kredite, sind leveraged Investments. Alle Kredite im System sind letztlich Finanzprodukte. Einem Kredit als Verbindlichkeit (Passiva) steht immer auch ein Kredit als Anspruch und damit als Vermögensobjekt (Aktiva) gegenüber. „Gestaltungsmöglichkeiten“ resultieren aus der national unterschiedlichen Behandlung verschiedener Aktiva/Passiva und den damit verbundenen Zahlungsströmen.

Vorschlag:

Eine Lenkungsabgabe auf alle Finanzprodukte, auf alle verbrieften Kredite. Diese Abgabe könnte so ausgestaltet sein, dass sie Fairness in den Märkten unterstützt und dabei die Verteuerung von Krediten in Breite verhindert. Eine auf die Erreichung umweltverträglicher und sozial nachhaltiger Wertschöpfung zielende Kreditaufnahme soll dabei natürlich nicht verhindert, sondern im Gegenteil unterstützt werden, aber spekulative Aktivitäten, gerade des Finanzsektors, sollen gedämpft werden. Kernaspekte der fairen Stabilitätsabgabe sind:

1. Finanzprodukte/Schuldinstrumente als Steuerbemessungsgrundlage (dies ist ähnlich zur Bankenabgabe und dem IMF-Vorschlag einer FSC - financial stability contribution - zu sehen).
2. Steuersatz abhängig von der ökonomischen Leistungsfähigkeit; höhere Leistungsfähigkeit => höherer Steuersatz. Dies erhöht die Fairness im System. National könnte dies sogar ein alternativer Ansatz für die Gewerbesteuer sein. Eine auf dieser Basis aufsetzende Gewerbesteuer hätte keine hohe Volatilität.

WICHTIG: Die vorgeschlagene Finanzproduktsteuer ist keine Transaktionssteuer, kann diese aber sinnvoll ergänzen! Eine Transaktionssteuer, wie sie mittlerweile diskutiert wird, ist eher vergleichbar mit der Grunderwerbsteuer. Ein Haus, das einmal gebaut wurde, unterliegt dann der Grunderwerbsteuer, wenn es weiter veräußert wird. Bei der erstmaligen Erstellung des Hauses ist keine Grunderwerbsteuer fällig. Hier greift stattdessen die Mehrwertsteuer. Sie wird nur bei der Erstellung fällig. So wäre es auch bei der Finanzproduktsteuer. Diese Abgabe wird bei der Erstemission von Schwellgeld fällig.

Sie müsste von dem gezahlt werden, der das Schwellgeld – das neue Finanzprodukt - erzeugt, also dem, der den Kredit aufnimmt, der das System, weil er das Kartenhaus Weltfinanzsystem vergrößert, mit einem Risiko belastet.

Faire Ausgestaltung der Stabilitätsabgabe

Wie kann man erreichen, dass die Abgabe fair ist? Heute zahlen bei Krediten die leistungsfähigsten Akteure die geringsten Zinsen. Die innovative Jungunternehmerin, der innovative Jungunternehmer mit einer tollen Idee muss, wenn sie/er nicht ausreichendes Eigenkapital zur maßgeblichen Eigenfinanzierung seiner Idee verfügbar hat, hohe Zinsen zahlen. Hier soll und darf also keine zusätzliche Belastung hinzukommen.

Die Finanzproduktsteuer soll daher gestaffelt werden, orientiert an Volumen, Laufzeit und Rating der Finanzprodukte beziehungsweise deren „Produzenten“. So kann auch verhindert werden, dass die Abgabe auf die Gläubiger abgewälzt wird, die die Kredite gewähren. Hier nun ein Beispiel:

Rating	Kreditzins	Stabilitätsabgabe	Gesamtbelastung
Bestes Rating	4 %	2 %	6 %
Mittleres Rating	7 %	1 %	8 %
low Investmentgrade	10 %	0,1 %	10,1 %

Anmerkungen / Hintergrund:

Zentrale Sicht auf das Geldsystem: Alle gewährten Kredite sind eine Art Geld, wir nennen es zur Abgrenzung von gesetzlichem Zahlungsmittel (Geld der Zentralbanken) „Schwellgeld“.

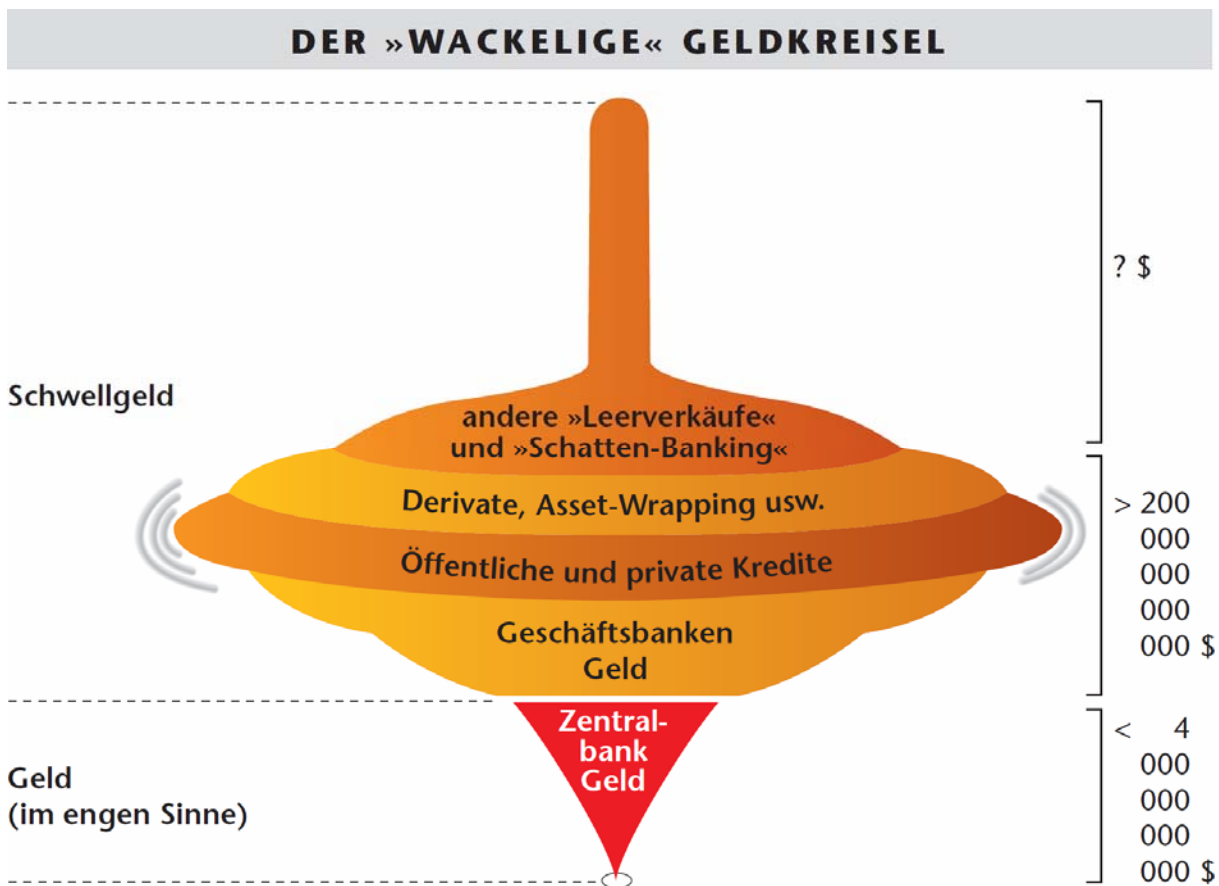
Der Schuldner ist der Geldschöpfer, er akzeptiert mit Unterschrift eines Schuldscheins seine Schuld = Verbindlichkeit = Passivseite seiner Bilanz.

Wir unterscheiden somit zwei Formen von Geld:

1. Geld (im engen Sinne) = Passivseite der Zentralbankbilanz = gesetzliches Zahlungsmittel
2. Schwellgeld = Passivseiten aller anderen Wirtschaftssubjekte = Leerverkäufe von Geld

Geld/Schwellgeld repräsentiert zukünftige (versprochene und erhoffte) Wertschöpfung, es ist eine Wertschöpfungslücke. Geld / Schwellgeld stellt einen direkten / indirekten Anspruch und temporären Verzicht (des Besitzers / Gläubigers) dar und ist gleichzeitig Verpflichtung (des Schuldners) zur Wertschöpfung in der Zukunft.

Risikoaspekte / Fairnessaspekte:



Jedes geschöpfte „Schwellgeld“ vergrößert die Wertschöpfungslücke, vergrößert das „Geldsystem“ und seine Risiken und führt zu Instabilität. Dabei sind spekulative Verschuldungen, die in keiner Weise auf eine Verbesserung der ökosozialen Wertschöpfungsfähigkeit ausgerichtet sind, besonders problematisch, zum Beispiel

- Derivate
- Mehrfachverbriefungen
- Asset-Wrapping => Umqualifizierung von Assets
- Leveraged Buy Outs

Schwellgeld greift immer mehr Wertschöpfung ab => Reduktion der Steuerbemessungsbasis

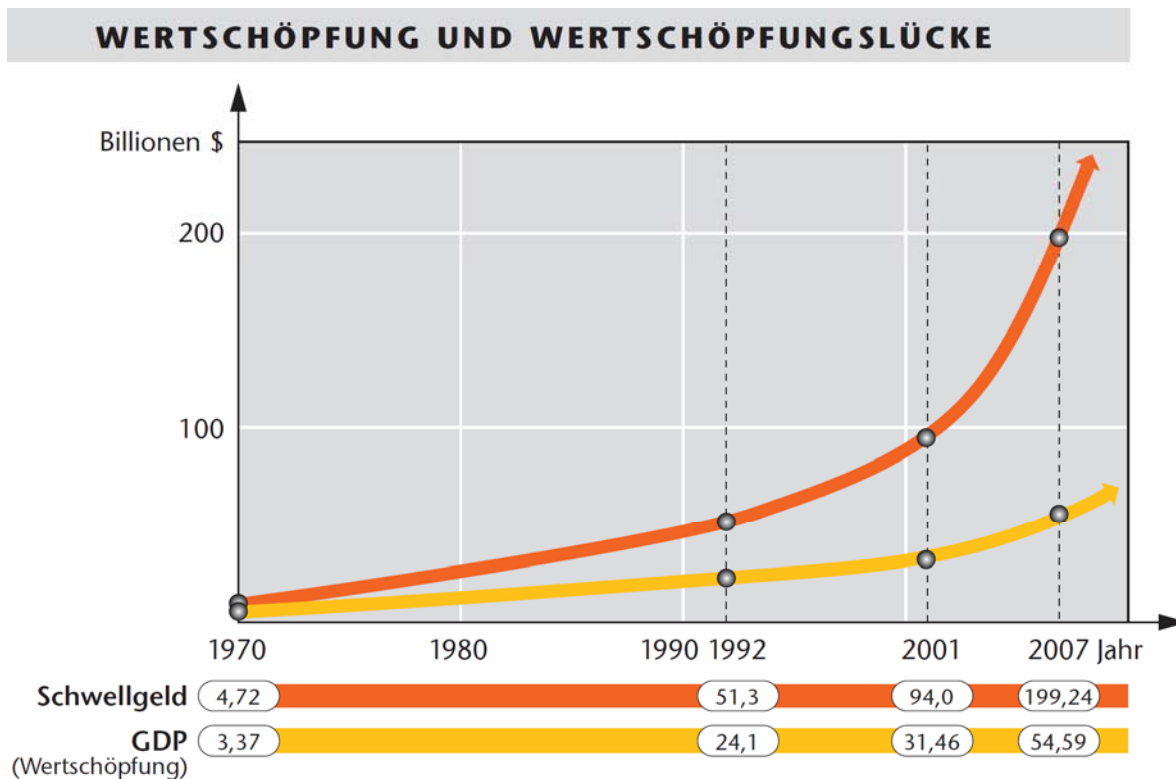
Schwellgeld wird zur „Gestaltung“ genutzt => Steuerumgehungen führen zu neuem Schwellgeld

Hohe Preis-Volatilitäten durch Schwellgeld: spekulative Erzeugung und Einsatz von Derivaten, und Leerverkäufe = Schwellgeld (Rohstoffe, „seltene Erden“, Nahrungsmittel, Energie etc.)

Hohe Liquiditäts-Volatilitäten: Austrocknen / Fluten von Märkten mit Liquidität, abhängig von der Schwellgeld-Akzeptanz; vom „Vertrauen in den Märkten“ => „Kreditklemme“, Zahlungsunfähigkeit, Zwang zu Fire-sales („Reise nach Jerusalem“-Effekt)

Derzeitige Situation:

Das System ist durch zu viele Schulden belastet => Ein „sanftes de-Leveraging“ des Systems ist nötig! Ein entscheidendes Hemmnis und globales Problem ist die fehlende umweltverträgliche Wertschöpfungsfähigkeit. Die Ressourceneffizienz ist viel zu niedrig.



Indikatoren für eine Überschuldungssituation sind insbesondere drei Relationen:

- Liquidität des Systems (Zentralbankengeld : Schwellgeld); derzeit ca. 1 : 53,5
- „äußere“ Solvabilität des Systems (BIP : Schwellgeld), derzeit 1 : 4 (o. Schattenbanking)
(Problem: $\Delta \text{BIP} < \Delta \text{Schwellgeld}$; seit über 40 Jahren wächst Schwellgeld schneller als BIP!)
- „innere“ Solvabilität (Eigenkapital : Schwellgeld), kann insbesondere auch wegen der international üblichen fair value Bewertung nicht sicher abgeschätzt werden. Negatives Eigenkapital ist als worst case nicht unwahrscheinlich (Probleme: Optierungsmöglichkeit im Accounting, Kaufkraft)

Systemisches Risiko	Indikator	1970	2007
1. Liquidität	Relation Geld : Schwellgeld	1 : 30	1 : 53,5
2. »äußere« Solvabilität	Relation Wertschöpfung : Schwellgeld	1 : 1,4	1 : 4
3. »innere« Solvabilität	Relation Eigenkapital : Schwellgeld	unbekannt	unbekannt

Aus der Reihe:

FAWn - Denkanstöße
Beiträge für den offenen Dialog

